

UP PART

BBK

08 • 2003

zeitung des bremer
verbandes bildender
künstlerinnen und
künstler
26.11.03



Foto: Herwig Gillerke

Gespräch mit Martin Heller über die Beteiligung Bremer Künstler am Projekt 2010.



Foto: Marilke Heinz-Hoek

Seit Anfang Oktober hat das Team für die Kulturhauptstadtbewerbung Bremens 2010 einen ersten Zwischenbericht, über den in der Tagespresse bereits berichtet wurde, vorgelegt. Hierin werden u.a. der erweiterte Kulturbegriff, der der Bewerbung zu Grunde liegt erläutert, eine erste Auswahl von möglichen Hauptlinien skizziert und ein Zeitplan aufgestellt. Eine mögliche Beteiligung am Projekt 2010 ist durch die Nennung in den sogenannten »Realitäten« des Reports in greifbare Nähe gerückt. Genannt sind für die Bildende Kunst in Bremen die Kunsthalle, der Güterbahnhof, das Projekt »Niemand ist eine Insel« der GAK und Galerie und Haus im Park des Krankenhauses Ost. Sollte das schon alles sein? Wie ist diese Auswahl zustande gekommen? Gibt es nicht noch zahlreiche andere Orte in Bremen, die von sogenannten "Besessenen" besetzt sind? Sieht die Einbeziehung Bremer KünstlerInnen tatsächlich so gering aus? Oder liegt es an der »zugegebenen Zufälligkeit der Auswahl« (Martin Heller)? Wie kann ich mich als in Bremen tätiger KünstlerIn beteiligen?

Diese und andere Fragen trieb Mitte Oktober also auch uns, Herwig Gillerke und Edeltraut Rath aus dem Vorstand und Antje Schneider, Geschäftsleitung des BBK, in die Büroräume des Projektes kulturhauptstadt europas 2010 um ins Gespräch mit dem Künstlerischen Leiter Martin Heller zu kommen.

Martin Heller stellte zuerst allerlei Gegenfragen. »Wofür wollen sich Bremer KünstlerInnen bewerben?«, »Was heißt Kulturhauptstadt eigentlich für die Bremer Künstler?«, »Geht es nur um bessere Ausstellungsmöglichkeiten?«, »Gibt es ein Ziel der KünstlerInnen in dieser Stadt, das das kulturhauptstadtteam unterstützen könnte?« oder »Gibt es überhaupt ein Interesse der Bremer Künstler an der Bewerbung Bremens?« oder trifft er in dieser Stadt eher auf eine Haltung, die am Vorabend des Gesprächs in einem Vortrag von Herrn Strobl aus der diesjährigen Kulturhauptstadt Graz 2003 skizziert wurde. Darin schilderte der Österreicher die Reaktion des Schriftstellers Peter Handtke, der auf die Anfrage einer Auftragsarbeit für Graz übermittelte, daß »er lieber das Gras wachsen höre...«

Daneben machte Martin Heller deutlich, dass für diejenigen, die ein starkes, konkurrenzfähiges Konzept haben, natürlich seine Türen geöffnet sein. Egal, ob als Einzelkämpfer, in der Gruppe oder über ein Konzept des Verbandes. Allerdings auf hohem Niveau! Keinesfalls sieht er sich als künstlerischer Leiter in der »Bringschuld« Bremer KünstlerInnen quasi per Quote in die Bewerbung 2010 miteinbinden zu müssen! Im

Gegenteil: der vielzitierte Tellerrand, über den viele Bremer – nicht nur Künstler – nur schwer hinüberschauen, macht es laut Heller notwendig, Projekte von außerhalb nach Bremen zu holen! Qualitativ gute Konzepte aus der Stadt brauchen die Konkurrenz von außen auch nicht zu scheuen – sondern sollten diese eher als Herausforderung und Befruchtung sehen.

In diesem Zusammenhang verdeutlichte Heller seine Begriffe von »Besessenen« und »Brutstätten«: »Es braucht Respekt vor Besessenen – nicht jeder Künstler ist ein Besessener. Nicht jede Kunstinstitution ist eine Brutstätte. Überhaupt nicht. Das ist ein Ehrentitel. Ich halte den hoch in Ehren und verlange was...«

Die reine Deklaration »me too – wir wollen auch beteiligt sein« reicht nicht aus. Gefragt sind Ziele und Visionen möglichst gepaart mit der Einbindung des Anderen, des Fremden. In diesem Zusammenhang werden auch die Städtepartnerschaften mit Danzig und Riga eine große Rolle spielen.

Martin Heller selber sieht sich in der Aufgabe, kulturpolitische Arbeit zu leisten, die in den letzten Jahren in dieser Stadt verschlafen wurde. Oder warum wurde in Bremen noch nie soviel über Kultur geredet wie jetzt? Warum erfährt niemand außerhalb Bremens kulturelle Nachrichten aus dieser Stadt?

Ohne das Projekt Kulturhauptstadt 2010 ist der kulturelle Kahlschlag bei den Finanzen dieser Stadt vorprogrammiert und daher ist die Bewerbung als eine ultimative Chance für alle am Kulturleben Beteiligten dieser Stadt zu sehen.

Offizieller Arbeits- und Zeitplan der Bewerbung 2010

bis zum 30.6.04 Abgabe der Bewerbung beim Auswärtigen Amt in Berlin

Ende Sep.04 Übermittlung der Bewerbung an den Bundesrat mit der Bitte um Stellungnahme

Ende Juni 05 Empfehlung des Bundesrates

Ende Sep 05 Übermittlung der deutschen Empfehlung an die Gremien der EU

Ende 05/Anfang 06 Ernennung der Kulturhauptstadt 2010

In diesem Zeitraum sollen Projekte (sogenannte Referenzprojekte) in Bremen durchgeführt werden, die so interessant sind, dass sie überregional und international Beachtung finden.

ANTJE SCHNEIDER

BBK wieder intakt

Nach turbulenten Zeiten, die bei einem abrupten Wechsel immer anstehen können, befindet sich der bbk wieder in ruhigeren Gewässern. Unser Team (Antje, Kathleen und Natalie) formiert sich bereits zu einer schlagkräftigen Mannschaft, dadurch kann unser Programm wieder im Vordergrund der Arbeit stehen. Im nächsten Jahr sind bisher vorgesehen:

- Zwei sechswöchige Aufenthalte von Künstlern in Point B, New York, eventuell verbunden mit einer Ausstellung.
- Ausstellungen von neuen Mitglieder im Bunker F38 in der Claussenstrasse in Schwachhausen.
- Eine Ausstellung junger Künstler, deren Studium nicht länger als fünf Jahre zurückliegt, in der Städtischen Galerie. Mit dieser Ausstellung beteiligen wir uns am Projekt »Zeitgleich« des Bundes-BBK. Es erscheint ein überregionaler Katalog.
- Im Mai 2004 wird der BBK zusammen mit dem Bürgerhaus Mahndorf eine Mail-Art-Aktion organisieren. Beteiligen können sich Künstler aus Bremen und Riga. Ansprechpartner für die Aktion sind Edeltraut Rath aus Bremen und Vineta Kaulaca aus Riga. Die entstandenen Werke werden in einer Ausstellung präsentiert.
- Im Rahmen des Kulturaustauschs mit Riga wird 2004 ein Malerei-Symposium in Bremen stattfinden. Diese Veranstaltung wird von der Abteilung Kulturaustausch beim Senator für Kultur organisiert und von uns logistisch begleitet.

Der Kunstfrühling musste auf März 2005 verschoben werden. Der BBK bemüht sich um Räume in den Bremer Museen und in der Städtischen Galerie im Buntentor. Das inhaltliche Konzept wird Anfang 2004 veröffentlicht werden.

Den Ausblick auf das weitere Programm 2005 wird es auf unserer Jahreshauptversammlung geben.

Für den Vorstand:

WOLFGANG ZACH

30 jahre kunst im öffentlichen raum

marikke heinz-hoek

beobachtungen vom rande eines symposiums ohne anspruch auf vollständigkeit. (eine nachlese)

als der sommer diesmal im september immer noch kein ende nehmen wollte, gab es in bremen ein jubiläums-symposium.

zur eröffnung war es in der oberen rathaushalle unerträglich warm (wegen denkmalschutz kann man nämlich die fenster nicht öffnen), und alle, die am anfang der reden noch aufrecht gesessen hatten, hingen irgendwann mehr oder weniger schlaff in den seilen; nur ein feuriger appell von good old hans wilhelm sotrop liess sie noch einmal kurz haltung annehmen, aus welchen gründen auch immer. denn man denke sich nur in jürgen wesseler aus bremerhaven hinein, wie er sich dabei gefühlt haben mag, als es um noch mehr kunst im öffentlichen raum für die zukunft ging. (muss für ihn ein alptraum gewesen sein).

(schwitz)

die festrede, die dann walter grasskamp aus münchen hielt, wurde nach aussagen zugereister auch-münchener als untypisch für ihn angesehen. das hoffen wir auch, denn sein vorlesungs-kurs nach uni-maniert erforschte die anfänge der kunst im öffentlichen raum bis ungefähr zurück zum urknall.

(stöhn)

erholungsraum danach dagegen die dringend erforderliche flüssigkeitszufuhr im saal nebenan und auch die idee, sich anschliessend im kubo zu stärken, eine bbk-idee, sehr lobenswert. denn alle, alle kamen (und blieben auch noch ziemlich lange, inklusive etlicher VIPs).

mischa kuball jedoch war leider in weyhe einquartiert und hatte dort einen geburtstag zu feiern.

am nächsten morgen im vortragssaal der kunsthalle erstaunlich viele zuhörer bei der podiumsdiskussion, aber auch grundsätzlich die ganze zeit über. dazu eine wendige crew, die bei redebeiträgen aus dem publikum mit diversen mikros unterwegs war. manche stimmlin erforderten dies, allerdings wäre im falle von hans wilhelm ein schalldämpfer von nöten gewesen.

bemerkenswert dann der beitrag von olaf nicolai, der von einer skulptur in halle zu berichten wusste, die die einwohner gleich nach der wende zur hölle schicken wollten, die hieß und heißt immer noch DIE FLAMME DER REVOLUTION,

und er selbst hat sie in diesem jahr nach wolfsburg in die städtische galerie gebracht und dort liegend installiert, sodaß sie jetzt DIE FLAMME DER REVOLUTION LIEGEND IN WOLFSBURG heißt. und wie das mit den menschen eben so ist: jetzt wollen die leute aus halle sie unbedingt wiederhaben und sogar neu rot anstreichen...

(grübel)

abends zur ausstellungseröffnung im buntentor gab's viel gutes zu sehen, da waren sich die meisten einig, und der schon erwähnte jürgen wesseler aus bremerhaven, wegen seiner kritik gefürchtet und als fundamentalist auch oftmals geschätzt, lobte das alles und befand, die räume hätten noch nie so viel qualität wie diesmal gezeigt. NO ART NO CITY.

(nick)

auch das umstellen von objekten innerhalb der stadt wurde allgemein gelobt und die tatsache, daß der panamarenko vom flugplatz nun direkt auf den bahnhofsvorplatzbereich gehievt worden war, fand begeisterte befürworter, zumal er eine zusätzliche assoziative originalität bekommt durch das abstellen und direkte anschliessen diverser fahrräder am bodenbereich. das hat was, man überzeuge sich selbst. zudem wurde plötzlich aus etlichen stadtteilen, denen die werke entnommen wurden, protest laut: WIR WOLLEN UNSERE SKULPTUREN WIEDERHABEN!

wer hätte das gedacht!

bleibt noch der nächste tag, als namhafte kollegen des öffentlichen raumes über ihre arbeiten im allgemeinen und im besonderen sprachen. am besten gefiel mir aysel erkmen, die aus istanbul stammt und jetzt in berlin lebt. sie schlug sich mit den gedanken herum, ob der künstler eigentlich zu viel freizeit hat oder aber ob diese freizeit arbeitszeit ist, weil das ganze leben für den künstler arbeitszeit ist...

(nick)

begleitet wurden ihre worte durch einspielungen von videos ihrer zahlreichen aktionen auf dvd, was vor- und nachteile hatte. die fernbedienung, die von ihr betätigt wurde, wollte oft nicht so wie sie, eilte entweder zu schnell voraus oder hinkte hinterher, je nachdem. schön aber die beispiele mit den aktionen, wo sie schiffe aus allen erdteilen per schiff reisen ließ, oder zoo-tiger und deren pfleger mal in die ferien schickte, einfach in andere gehege zur abwechslungs, so wie das jetzt eben in bremen auch die skulpturen betrifft, wo man sich fragt, wie sich wohl die zwillingfelsen von spletti auf dem kunsthallenparkgelände fühlen. (vormals osterholz).

als achim manz später auf seine anonymen eingriffe in den öffentlichen raum zu sprechen kam, um das betriebssystem kunst zu untergraben, wurde es dann richtig spannend. soviel subversion! und er rückte einfach nicht damit heraus, wo er sie heimlich getätigt hatte und noch tätigt. dabei hätten das alle so gerne gewußt! obwohl: es sollte doch genügt haben, von den mannigfaltigen begleitumständen zu erfahren, die seine arbeiten umrankten! zum beispiel hat er einen rochus auf die älteren herren, die sich nach kürzester zeit bei ihm vor ort einfinden und inquisitorische fragen stellen. was er da mache und für wen usw. da hat er sich entschlossen, wenn es ihm zu bunt wird und er sie mit seinen pseudobegründungen nicht los wird, zu sagen, daß er von seinem chef nicht für's quatschen bezahlt wird. Das hilft dann meistens. und er hat jetzt im gegensatz zu früher einen richtigen blaumann an und echte werkzeugkisten dabei.

(lob)

via lewandowsky hatte leider abgesagt, aber hermann pitz war ein interessanter weiterer kollege, der geschneigelt und gebügelt mit schlips und kragen und äußerst smart und cool seinen vortrag hielt, sodass alle zuerst dachten, jetzt redet einer von der deutschen bank, vielleicht ein sponsor der veranstaltung, der sich nun als solcher outet. aber nein.

hermann pitz hat nämlich vor, in bremen bald ein denkmal für den unbekanntten künstler zu bauen, für die weserburg, also all denen gewidmet, die es nicht in die museen geschafft haben.

(super)

dann kam noch bogomir ecker dran, bei dem die reihenfolge der parallel laufenden dias durcheinander geriet, machte aber nix, wurde irgendwie wieder auf die reihe gebracht, dank der wendigen crew, und man erfuhr unter anderem, dass er und hermann pitz eines gemeinsam hatten, nämlich dass sie unabhängig voneinander sich mit den öffentlichen ampeln künstlerisch auseinandergesetzt hatten, der eine so und der andere so.

(staun)

Niemand ist eine insel kam dann auch noch, aber da lichten sich zunehmend die reihen, was sicherlich nicht allein daran lag, daß horst griese zu leise oder zu monoton gesprochen hat und daß das beamer-bild zu klein geraten war, sondern einfach daran, daß es genug war für den tag. schluß, aus, fertig. das war's.

und draußen immer noch 25 grad und keine änderung in sicht.



Foto: Marikke Heinz-Hoek

Ausschreibungen | Förderpreise | Stipendien

Künstlerdorf Schöppingen Stipendien 2004, Internationale Ausschreibung, ohne Altersbegrenzung. Informationen und Bewerbungsformular unter www.stiftung-kuenstlerdorf.de; Stiftung Künstlerdorf Schöppingen - Westfalen, Feuerstiege 6, 48624 Schöppingen, Tel.: 02555-938. Bewerbungsschluss: 31. Dezember 2003

Künstlerhaus Lauenburg/ Elbe Vier Stipendien (Druckgrafik, Fotografie, Malerei, Literatur) für jeweils 6 Monate. Das Stipendium beginnt am 1. April 2003. Bewerbung an die Stadt Lauenburg, Amt für Jugend, Touristik und Kultur, Amtsplatz 1, 21481 Lauenburg/Elbe, Stichwort »Bewerbung Künstlerhaus«. Bewerbungsschluss: 31. Dezember 2003

Werkstatt Altena - Stipendium 2004 Der Kreis zur Förderung der Bildenden Kunst e.V. vergibt in der Zeit vom 1. April - 31. Dezember 2004 ein Stipendium an Bildende KünstlerInnen, deren Abschluss nicht länger als zwei Jahre zurückliegt. Infos und Bewerbung an Werkstatt Altena e.V., Postfach 1648, 58746 Altena. Bewerbungsschluss: 17. Januar 2004

Künstlerstätte Stuhr-Heiligenrode Die Gemeinde Stuhr vergibt 2004 ein neunmonatiges Wohn- und Arbeitsstipendium für Bildhauerei. Bewerben können sich NachwuchskünstlerInnen mit Wohnsitz in Niedersachsen. Ausschreibungsunterlagen bei der Gemeinde Stuhr, Blockener Straße 6, 28816 und im Internet unter www.stuhr.de. Bewerbungsschluss: 31. Januar 2004

Kleinplastik in Norddeutschland Zum sechsten Mal findet vom 6. Juni - 4. Juli 2004 im Rahmen der »Kulturtag Garbsen« die Plastik-Ausstellung in der Galerie M+R Kolbien statt. Infos und formlose Bewerbungen mit Fotos und künstlerischem Lebenslauf an Galerie Kolbien, Steinbockgasse 6, 30823 Garbsen, 05137-71605, www.galerie-kolbien.de; Bewerbungsschluss: 15. März 2004

Kurt Eisner Kulturstiftung - Projektstipendium zum Thema Krieg - Ziel der Kurt Eisner Kulturstiftung ist die Förderung einer im Sinne der Freiheitsideale Kurt Eisners politisch engagierten Kunst. Zugelassen sind international alle künstlerischen Techniken der bildenden Kunst und visueller Kommunikation. Infos bei Robert Baumann, Kurt Eisner Kulturstiftung, Reichenbachstr. 47, 80469 München. Bewerbungsschluss: 31. März 2004

Schon wieder Kunst und Wirtschaft

von Arie Hartog | Kustos des Gerhard-Marcks-Hauses und Begleiter der Mercedes-Ausstellungen

Vor einem Jahr organisierte die Handelskammer mit großem Engagement eine Kulturbörse, bei der sie Bremer Wirtschaft und Kultur zusammenbrachte. Das Konzept war witzig, aber auch naiv: Man sperrt Vertreter von beiden Richtungen einige Stunden in die Handelskammer und hofft auf Fortschritte. So ein Experiment mag bei Kaninchen funktionieren, aber Kultur und Wirtschaft sind grundverschieden. Die Ausstellungen des BBK bei Mercedes-Benz, die aus der Kulturbörse hervorgingen, waren aber ein Erfolg, und somit verbergen sich darin einige Lehren.

1) Im Rahmen seiner Marketing-Maßnahmen hat Mercedes-Benz ein umfassendes Konzept für seine Ausstellungsräume entwickelt. Dabei geht es um Veranstaltungen, welche die Hauptfunktion (Autos verkaufen) umkreisen. In einem solchen Konzept kann man auch Kunst präsentieren, und man kann sich das gesamte Programm leicht als einen Zusammenhang von großen und kleinen Veranstaltungen vorstellen. Eine Kunstausstellung ist in diesem Zusammenhang eine kleine Veranstaltung. Fachleute wissen, dass dies kein werbewirksamer Event ist, wissen aber auch, dass Kunst das Bild einer Marke runden kann, dass sie zum Beispiel kommunizieren kann, dass nicht alles nur ums Geld geht. Es geht also nicht um die Verbindung Auto – Kunst, sondern um die Verbindung Firmenkultur – Kunst.

2) Dem BBK ging es bei dieser Zusammenarbeit darum, ihren Mitgliedern eine vernünftige Ausstellungsmöglichkeit zu bieten und einen fairen Partner zu finden, mit dem sich deutliche und klare Absprachen aushandeln ließen. Was hat

ein Künstler davon, in einem Firmengebäude auszustellen? Wenig oder nichts. Ankäufe oder Kataloge sind um einiges interessanter und die Erwartung an die Wirtschaft ist somit, dass man dort bereit ist, Geld auszugeben. So simpel ist es, und man sollte sich trauen, dies offen und direkt zu kommunizieren. Im Fall dieser Ausstellungen finanzierte Mercedes-Benz einen Flyer, mit dem die Künstler über die Grenzen von Bremen-Vahr hinaus auf sich aufmerksam machen konnten.

3) Es wird niemand ein Auto kaufen, weil in den Ausstellungsräumen dieser Automarke Kunst hängt. Als Werbung ist bildende Kunst ungeeignet. Diese simple Feststellung kann viel Enttäuschung vorbeugen. Der Mehrwert, den ein Kunstwerk dem Image einer Firma geben kann, funktioniert nur auf der erwähnten schwammigen Ebene der »Abrundung«, als Teil einer Firmenkultur. Kunst ist keine Kernaufgabe einer Automarke. Und da sind wir wieder bei dieser eigenartigen Sache, über die in Bremen nicht gesprochen wird: Manche finden Kultur sehr wichtig, andere völlig unwichtig und gerade die letzten glauben, es sei nur Werbung. Wenn aber alle in dieser Stadt verstehen würden, dass Kunst als Werbung nicht brauchbar ist, als Teil der Kommunikation nach innen und außen aber eine Rolle spielt (und das Werbung und Kommunikation also etwas anderes sind), wäre der Kultur wirklich geholfen.

4) Die Ausstellungen bei Mercedes-Benz waren ein Erfolg, weil beide Parteien offen über Erwartungen und Enttäuschungen kommunizierten.



V.D. und H.G. flogen zusammen mit Dieter Begemann zum Ausstellungsaufbau und zur Eröffnung nach New York.

30. März 2002, Ankunft am J.F.K. Airport bei grauem Regenwetter.

Untergebracht waren wir dank der hervorragenden BBK-Kontakte im Gaststudio in Point B in Williamsburg, Brooklyn. Herzliche Begrüßung durch Mark und Elisabeth, die uns das nähere Umfeld zeigten. Diese lebendige Gegend mit vielen Gallerien, Läden, Bars und Restaurants wirkt wie eine Kleinstadt, nett und gemütlich. Mittendrin die Metro, mit der es nur 2 Stationen bis Manhattan sind. Bei unseren Abendspaziergängen sahen wir die erleuchtete Skyline der Wolkenkratzer ganz nah auf der anderen Seite des East-River.

Aufgewärmt haben wir uns nebenan im beliebtesten thailändischen Restaurant New Yorks, in das jeden Abend ganz N.Y. zu strömen schien. Die Kokossuppe war umwerfend.

Aufbau der Ausstellung während zweier Tage. Der Raum, die Eingangshalle des Konsulats, ist sehr unruhig, vollgestellt mit früheren Kunstankäufen, Einbauten und Möbeln. Es gibt kaum brauchbare Wandflächen, weshalb von uns Stellwände aufgestellt werden mußten.

Sehr gute Zusammenarbeit mit Vizekonsulin Sabine Haake, die uns hilfsbereit und kompetent zur Seite stand.

3. April, opening, sehr zahlreiches, interessiertes Publikum trotz vieler anderer Veranstaltungen an diesem Abend. Frau Haake stellte die ausstellenden Künstler vor und Dieter Begemann hielt eine gut vorbereitete Rede, die leider in der schlechten Akustik und im Redeschwall der Besucher schwer zu verstehen war. Frau Haake hatte uns vorher schon darauf aufmerksam gemacht, daß Eröffnungsreden eher unüblich sind. Ausklang des Abends in großer Runde in unserem Lieblingslokal Planet Thai.

Dann hatten wir noch 2 Tage Zeit, um mit großen Augen durch Manhattan zu streifen, die wunderbaren Proportionen der Wolkenkratzer zu bewundern, hunderte von Gallerien in Chelsea zu besuchen und vieles mehr, und dabei haben wir fast die übrige Welt vergessen. Von der zugespitzten politischen Lage aufgrund des Irakkonflikts war kaum etwas zu spüren. Der Irak schien von New York weiter entfernt zu sein als von Bremen.

»world is a discoball
and we're little mirrors
one and all
remember when you feel
very small
the world is a discoball«
future bible heroes, 2003

VERONIKA DOBERS UND HERWIG GILLERKE

Bunker-Ausstellung Neue Mitglieder

Der in der letzten Ausgabe bereits angekündigte Umbau im Bunker F38 in Schwachhausen nähert sich dem Ende...Leider wird es mit einer Ausstellung für die Neuen Mitglieder aber in diesem Jahr nichts mehr. Doch Rainer Mielke, Architekt, Bunkerbesitzer und Kunstförderer, hat uns die Nutzung im nächsten Jahr wieder zugesagt. Bedingt durch die lange Pause, in der nirgends die »Neuen« vorgestellt wurden, gibt es im Jahr 2004 dann mehrere Ausstellungen! Anfang März geht's los!!!



Foto: Herwig Gillerke

Ausschreibung für das New-York-Stipendium für zwei Mitglieder des BBK für die Zeiträume 1. April – 15. Mai 2004 und 15. Mai – 30. Juni 2004

Grundvoraussetzung sind gute Englisch-Kenntnisse; Hin- und Rückflug, sowie die Anmietung für jeweils 6 Wochen sind durch die Stipendien abgedeckt, Verpflegung, Materialien und weiter aufkommende Kosten müssen selbst getragen werden.

Point B, Williamsburg, Brooklyn, New York

Mitten im interessanten und lebendigen Künstlerviertel Williamsburg in Brooklyn liegt das vom Designer Mark Parrish (Parrish Designs) gegründete und gestaltete Projekt Point B. Internationale Künstler, die von Point B ausgewählt werden, haben die Möglichkeit, dort in 5 unabhängigen Studios zu arbeiten.

Point B selbst beschreibt es so:

Located on the Brooklyn waterfront in the artist/industrial neighborhood of Williamsburg, 3 blocks to subway (L-train). 5 minutes to Manhattan.

Each studio space is approx. 80 m² mit 4 m ceilings and mezzanine with loft-bed. Large windows and skylights. 2m x 2,5m doorway into each space.

All spaces have a fully-furnished kitchen, bathroom and telephone/fax machine (allowing internet access from each space).

Bitte reicht Eure Bewerbungsunterlagen mit neuen Katalogen und Fotos vom 3. Februar – 5. Februar 2004 im BBK-Büro ein. Eine noch zu besetzende Jury wird über die Stipendien voraussichtlich in der zweiten Februarwoche entscheiden.

Offene Ateliers in der Eisfabrik

Die Eisfabrik in Walle öffnet ihre Tore vom 12. bis 14. Dezember 2003.

Die Eisfabrik, ein neuer Standort für künstlerisches Schaffen. Bislang haben Maggie Luitjens, Erika Plamann, Bernhard Boemke, Andreas Braun und Martin Maasch ihre neuen Ateliers bezogen. Auf dem großen Gelände sollen aber noch mehr Arbeitsräume ausgebaut und noch mehr KünstlerInnen angesiedelt werden.

Die bereits dort ansässigen KünstlerInnen werden an diesen drei Tagen ihre Arbeiten präsentieren und damit die Möglichkeit geben, das eine oder andere Weihnachtsgeschenk zu erwerben.

Die Eröffnung ist am Freitag, den 12. Dezember um 20 Uhr mit anschließendem Fest.

Am Samstag, 13. 12. und am Sonntag, 14. 12. ist die Eisfabrik jeweils von 15-19 Uhr zu besichtigen.

Kontakt: Eisfabrik, Zietenstrasse 45, 28217 Bremen
Tel: 0421 59 44 40



Foto: Andreas Braun

ENDE.NEU Malerei - Jahresausstellung 2003

Die Eröffnung der Jahresausstellung des BBK ist am 29. November 2003 um 19 Uhr in der Städtischen Galerie im Buntentor. Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
Begrüßung: Prof. Dr. Hans-Joachim Manske | Eröffnung: Anna Solecka, Kuratorin

Symposion in Svartava - Lettland oder die anfänglich aufregende Reise nach Riga

Peter KF Krueger

Hauptbahnhof Bremen 5:30 h. Ich war sogar der erste, danach kam Joachim und er eröffnete mir, er habe erst am Abend vorher seinen Pass gecheckt – und ? – abgelaufen ! Er wolle aber als letzte Möglichkeit sofort in Hamburg – Fuhlsbüttel zum Einwohnermeldeamt fahren, um einen Übergangspass zu bekommen.

Edeltraut war ebenfalls mit allen Tickets zur Stelle und wünschte uns allen gute Reise. Die Fahrt nach Hamburg ziemlich schweigsam (außer Joachim natürlich), denn es war wie schon gesagt, noch sehr früh.

Shuttle-Buss nach Fuhlsbüttel, es klappte sofort und ab ging's. Dort angekommen mußten wir noch ganz schön buckeln, trotz Gepäckrolly, denn wir hatten ganz schön mit. Ich allein schon 3 Gepäckstücke und das ist bekanntlich immer nervend auf einer längeren Reise mit Umsteigeaktionen. Joachim mußte also los, zum Meldeamt, auf dem Flughafen gibt es nichts derartiges, womit man ein solches Malheur ruckzuck an Ort und Stelle ausbügeln könnte. Sein Gepäck mußte er natürlich auch mitnehmen, wegen »Bombenalarm und einsames Gepäckstück im Flughafen«.

Joachim sind wir los, so glaubten die Überlebenden 5 Künstler, schade.

war super.

Ieva mußte irgendwie weg und wir mußten nach einer kurzen »Frischmachung« erst einmal ins Rigaer Getümmel. Erster Eindruck, Großstadt – alles da, wunderbare Lokale und nach einer Weile, wir verspürten Hunger, fanden wir »Vilhelm's«. Ein Szeneladen für junge Leute mit dem absoluten Schwerpunkt Pfannkuchen in allen Variationen, - super, muß jeder sich unbedingt merken.

Abend im Hotel, - kleine Party auf dem Herrenzimmer, alle 6 Personen, mit etwas Rotwein, Käse und Brot.

Spät trieb es uns aber doch noch einmal los und so konnten wir noch einige wunderbare Lokale kennenlernen, mit Wänden wie Kunstwerke. Ein bis zwei Biere, einige wollten lieber Joghurt mit Eis, ja die Geschmacksnerven sind auch sehr unterschiedlich. Die Damen mußten nun bald los und so blieben die Herren noch auf ein weiteres Bier und entdeckten dabei noch weitere »Kunstwerke«.

Gegen 1:30 h gaben aber auch die Hartgesottene auf und die wohlverdiente Nachtruhe setzte ein.

Wunderbare Nacht im wunderbaren Hotel, keiner schnarchte und wir erwachten entspannt und fit.

Es erwartete uns im Basement ein absolutes Frühstück, was

Form um. Joachim hatte am Anfang auch zu kämpfen und fing dann irgendwann in der Dunkelheit auf seinen mitgebrachten Tapeten an – sehr poppig, Warhol ist'n Dreck dagegen.

Das Verhältnis zu den lettischen Kollegen war in Ordnung, gab aber nicht so wahnsinnige Berührungen außer beim Essen, erst als die noch fehlenden Kollegen eintrafen und Caspers dabei war, wurde es etwas intensiver. Wie sein Name schon sagte, war er schon etwas witzig, stellte sich aber später heraus, er hatte schon Format. Die Anderen waren eher etwas ruhiger und mit ihnen dauerte es schon etwas länger, da halfen auch nicht so sehr die Saunaabende und die wenigen geselligen Zusammenkünfte bei Wein und Wodka in verschiedenen Gemächern mit Kaminfeuer. Dafür war vielleicht die Zeit zu kurz, hatten aber dennoch genug Gespräche um gut miteinander klarzukommen.

Am virtuosesten arbeitete wohl der noch sehr junge Andrejz, er stellte sogar die Staffelei mit großem Keilrahmen 12 Meter hoch auf eine nahe gelegene Mühle und malte dort bis zur Abendstimmung an dem einzigen trüben Tag bei etwa 5 – 6 Windstärken und vollendete das Werk. Er schaffte etwa 5 oder 6 Bilder in unterschiedlichen Größen, alle nicht so klein



Die Riga-Truppe: Jette Slangerod, Peter KF-Krueger, Agnieszka-A.Veto, Yun-Hee Huh, Joachim Polenk, Holger Arndt



Dann der zweite Hammer beim Einchecken am Schalter. Eine liebe freundliche junge Dame sagte uns, und in der Hauptsache meinte sie Yun-Hee (Juni), unsere Kollegin aus Korea, sie bräuchte für Lettland ein Einreisevisum. »Peng«! Das hat erst einmal gegessen. Wir protestierten und erzählten etwas von einer Künstlergruppe usw.(für solche Fälle ist eine offizielle Einladung von großem Nutzen – hatten wir nicht). Daraufhin einige Telefonate, - dann wieder – nein, es geht nicht!

Darauf sagten wir wieder nein und - wieder einige Telefonate. Dann ein junger Mann in schicker Uniform, er wolle sich darum kümmern (war der Bruder von der Dame am Schalter), nahm den Paß von Yun-Hee und verschwand, er zeigte uns aber vorher noch die Richtung in die er gehen wollte. Wir warteten und berieten, was wir wohl tun werden, wenn Yun-Hee nicht mitkommen wird (vielleicht das ganze Unternehmen abbrechen?). Gerade wollte ich noch einmal in die Richtung des entschwundenen jungen Mannes gehen, da kam er aber schon und eröffnete uns – alles klar, Korea braucht seit Juli kein Visum für Lettland. Großes Strahlen bei allen und ganz große Freude bei Yun-Hee. Er wolle auch noch ein Fax nach Lettland schicken, sollten die Kollegen auf dem Flughafen in Riga von dem neuen lettisch-koreanischen Abkommen noch nichts wissen. Alles bestens – Paßkontrolle und durch – Joachim immer noch nicht in Sicht. Wir gehen an Bord einer zweimotorigen Propellermaschine, es dauert, wir sitzen und warten. Dann, - ein neuer Zubringerbus, 4 oder 5 Menschen kommen herein, darunter – tatsächlich Joachim mit nun noch lockigeren Haaren als er ohnehin schon hat.

Abflug, Imbiss, Getränke, schöner Anflug auf Riga, wunderbare Sicht, tolle Strände entlang der Rigaer – Bucht und prima Landung. Eigentlich konnten wir's noch nicht glauben, wir waren da und zwar alle 6.

In der Halle erwartete uns Ieva, keine Frage, die lettischen Frauen sind sehr schön. 20 Minuten zum Hotel, mitten in Riga. Ein sehr schönes Hotel nahm uns auf, Holger, Joachim und ich auf ein Dreibettzimmer. Na, ja, dachten wir, aber es

wirklich keine Wünsche offenließ, und darin bin ich Experte. Nach erneutem Bummel nach dem Frühstück, wir hatten noch Zeit bis etwa 14:00 h und kleineren Bernsteineinkäufen für die Lieben daheim, fanden wir uns rechtzeitig beim Hotel wieder ein.

Kleine Verzögerung, dann aber Abfahrt mit kleinem Reisebus und Anhänger für Staffeleien und sonstiges nach Svartava – 170 Kilometer nordöstlich. Drei lettische Künstler fehlten noch, sie sollten nach zwei oder drei Tagen nachkommen – kamen sie auch.

19:00 ca. in Svartava, der Chef des Hauses, ebenfalls Künstler und Ieva, sie ist Kuratorin in Riga und Angestellte der Kulturbehörde, führten uns ums und ins Haus, dann Zimmerverteilung, bei einigen mit leichtem Runzeln auf der Stirn, dann aber alle in Zufriedenheit und bei erstem Abendbrot. Nach einigen Flaschen Wein und etwas Wodka, hatten alle die nötige Bettschwere für die erste Nacht in Svartava. Wir drei Männer blieben bei dem bewährten Zimmerarrangement und hatten unseren Spass.

So ging es dann weiter, Frühstück ab 9:00 h, Mittagessen um 14:00 und das Abendessen um 19:00 h, alles immer reichhaltig und absolut gut und abwechslungsreich. Es war eine Zauberköchin am Werk und eine Hausdame, die für alles zuständig war und uns sofort alle Wünsche erfüllte. Tagsüber mähte sie Rasen, hackte und sägte Holz, eine Viertelstunde später zeigte sie einer Reisegesellschaft in bestem Outfit das Schloss. So ging die Sache weiter, nach zwei Tagen fanden alle zur Arbeit und es entwickelte sich ein reges Atelierleben. Viele Künstler arbeiteten im Schloß oder in den gegenüberliegenden umgebauten Stallungen, ich hatte meine »dokumentarischen Inspirationen« meist draußen und manchmal schon vorm Frühstück im Hause. Agnieszka hatte zuerst mit Magenverstimmung zu kämpfen, legte dann aber nach 3 Tagen auch richtig los. Yun-Hee zeichnete, so glaube ich, in dokumentarischer Form, gleich von Anfang an und Jette, die Dänin, hatte ihr Folien-Struktur-Programm. Holger skizzierte und setzte später diese Ideen auf seine schwer herbeigeschafften kleinen Leinwände in sparsamer

und sehr virtuos in der Art, vielleicht etwas akademisch, aber absolut o.k.

Darunter waren einige akademische Maler aber auch eine konkrete Malerin Iowa und Caspers mit seiner experimentellen Art, Würfelstrukturen in Positiv - und Negativform auf die Leinwand mit Acryl zu bringen.

Ein kleines Damoklesschwert hing aber über unseren Köpfen, es hieß aus den Ergebnissen des Symposions soll eine Ausstellung zusammengestellt werden. Manche sahen sich wohl veranlaßt, etwas Fertiges und Endgültiges aus ihren Arbeiten wachsen zu lassen. Ich mußte sehen, daß ich mich nicht auch von dem Gedanken infizieren ließ. Ich blieb bei meinen Skizzen in Aquarell und Pastell, bei einer Dokumentation des Geschehenen und Gesehenen vor Ort.

Am Tag vor der Abfahrt war eine Sichtung aller Arbeiten angesagt und der Tross von Künstlern und Bediensteten, Chef und Kuratorin nahmen die Arbeiten jeweils mit Interpretation des Autors ab.

Manche sprachen lange, vielleicht zu lange, manche sprachen kurz, vielleicht zu kurz, aber irgendwann endete es und das war gut so.

Nun ja, alles in allem, waren die Ergebnisse »not so bad« und wir werden sehen, wie sie in Riga von unserer Kuratorin Ieva präsentiert werden. Sie hatte allerdings vor Ort Schwierigkeiten einen Titel zu finden. Nun, es ist schwierig bei 12 Künstlern mit 12 Positionen einen Deckel zu finden, wird aber wohl möglich sein. Auf jeden Fall ist es aber eine gute Sache, eine Arbeitssituation mit 12 Künstlern zu organisieren, sie in einem fremden Land durchzustehen, Spaß zu haben, zu lernen, zu sehen, sich auszutauschen und dabei noch was entstehen zu lassen, es muß aber nicht absolut sein und auch wenn die Kollegen in Lettland daran weiterarbeiten, - locker bleiben, wie es ist, so ist es gut. Ein solches Programm sollte auch in Zukunft weiter unterstützt werden und wenn schon eine Ausstellung geplant ist, dann sollte die Stadt ihre Künstler auch zur Vernissage schicken, denn wer A sagt, der sollte auch B sagen, - wir haben es auch getan.

PETER KF KRUEGER IM OKTOBER 2003



Neue Mitglieder

Renate Deterts-Ackermann (1)

geb. 1953, hat an der Hochschule für Gestaltung Bremen - Studiengang Plastik, von 1975 - 1979 bei den Professoren Waldemar Otto und Bernd Altenstein studiert, Abschluss mit Diplom.

Seit 1979 hat sie als freiberufliche Bildhauerin zahlreiche Ausstellungen und künstlerische Projekte durchgeführt und war als Dozentin an der Werkschule und der Kulturetage Oldenburg beschäftigt. 1995-1996 Freie Mitarbeiterin der Lausitzer Naturkundlichen Akademie Cottbus - künstlerische Beratung und Ausführung im Bereich Wissenschaft und Kunst, Ausstellungen. 1996-1997 zusammen mit der Malerin Felicitas Schäfer selbständige Tätigkeit im »Arturismo« Citta della Pieve, Umbrien. 1998 - 2001 Historikerin und Kuratorin der Gemeinde Lemwerder, Recherche und Aufarbeitung des Arbeitskampfes des DASA-Flugzeugwerkes in Lemwerder 1993/94 (Buch und Ausstellung). Infos im Internet unter www.lemwerder.org.

Seit Mai 2002 Freie Mitarbeiterin der Stiftung Dr. Robert und Lina Thyll-Dürr; Schweiz, zuständig für die Organisation der Gästef Aufenthalte in der Casa Zia Lina, einer Villa auf der Insel Elba, in der Künstler und Wissenschaftler für einen bestimmten Zeitraum als Gäste der Stiftung leben können. Informationen bitte direkt bei der Stiftung Dr. Robert und Lina Thyll-Dürr. Telefon 0041 61 703 06 33.

Petra Erhard (2)

Grafikerin, Malerin, Illustratorin

1985 Diplom-Grafik-Designerin, Dortmund-Prof. Kirschner/ Ziegenfeuter; 1985-87 Assistenz im FB Architektur, Bochum, Prof. Boden; Diplom-Pädagogik an der Uni Dortmund, Kinderbuchillustrationen; Wandbilder für die Städt. Kliniken, Dortmund; Ausstellungen u.a. in Berlin, Köln, Dortmund, Düsseldorf
1991 Dozentin der KuSS-Kunstschule Stuhr, Geburt der Tochter; 1999 Mitbegründerin Künstlerinnen-Netz Stuhr Mitorganisatorin des jährl. Künstlerinnensommers Stuhr »Mail-Art-Projekt«; 2000 Kunstschulleiterin KuSS, Künstlerinnensommer Stuhr »Wasser«; 2001 Auslandsprojekt in Australien Künstlerinnensommer Stuhr »Innenwelten«; 2002 Kreismuseum Syke »Deutschland-Australien«

Seit einiger Zeit arbeite ich am liebsten auf Leinwänden, die ein senkrecht gerichtetes schmales Rechteck bilden. Die Komposition folgt in der Regel ästhetischen Gesichtspunkten und Gestaltungsprinzipien, die ich mir in langen Jahren und vielen künstlerischen Ausbildungsabschnitten, auch einem architektonisch geprägtem Umfeld meiner Assistenz-Zeit an der FH für Architektur in Bochum, angeeignet habe.

Die Farbe folgt den gebrochenen Tönen der Höhlenwände z.B. von Lascaux und Chauvet in Frankreich, aber auch den Rockpaintings der Aborigines und sämtlichen Höhlen, die ich in meiner Kindheit besucht habe (vorwiegend wunderschöne Tropfsteinhöhlen in Deutschland). Das alles realisiere ich in Ölfarbe auf Acrylstrukturgrund.

Karin Friedrichs (3)

Als früheres, langjähriges Mitglied trat ich nach vierjähriger Pause dem BBK wieder bei. Ich bin in Bremen geboren und lebe und arbeite in Bremen nach langen Auslandsaufent-

halten in England und Afrika, sowie ausgedehnten Reisen durch Ostasien.

Seit 1984 habe ich nationale und internationale Einzel- und Gruppenausstellungen, u.a. in New York, London, Paris, Mailand, Venedig, Athen, Moskau; sowie Art Cologne und Multiple Art/ Düsseldorf. Medaillen und Diplom: Venedig, Mailand und Athen.

Aus Liebe zum Leben, zum Menschen, und aus der Spannung der Gegensätze - Leben und Tod - Liebe und Verlust - Licht und Schatten - entsteht mein Thema: Der Mensch zwischen Vergangenheit und Zukunft mit seinen Wahrheiten unter den Oberflächen - ein Seiltanz zwischen Figürlichkeit und Abstraktion. Meine Ausdrucksmittel sind Malerei und Zeichnung in verschiedensten Techniken mit bewegtem Pinselstrich; sowie Skulptur und Objekt in bemalten Gasbeton, Polyester, Gips, und Holz.

Verena Müller (4)

1973 in Landau in der Pfalz geboren - 1995-2001 Kunststudium in Mainz, Liverpool und Bremen.

Meine Arbeiten konzentrieren sich auf die Medien Video, Film, Fotografie und Druck: die Technik der Reproduktion, in Walter Benjamins Texten als jederzeit und vielerorts verfügbar beschrieben. Nicht die räumliche und zeitliche Determiniertheit des Originals, etwa eines Gemäldes oder einer Skulptur, sondern Wiederholung anstelle von Einzigartigkeit. Geradezu geeignet empfinde ich dieses technische Prinzip zur Darstellung der inhaltlichen Aspekte meiner Kunst: tradierte, stereotype Muster in Geschichten, Mythen, Traditionen und immer wiederkehrende Abbilder eigener Erinnerung. Dem Althergebrachten schließen sich moderne Phänomene wie Massengesellschaft und Kitsch als Massenprodukt an. Beide Aspekte sind von Wiederholung gekennzeichnet und bestimmen unweigerlich immerzu und allgegenwärtig unseren Alltag. Auf vielfältige Art und Weise versuche ich dies in meinen Arbeiten auszudrücken.

Dorothea Sander (5)

wurde 1959 in Cloppenburg geboren und lebte dort bis zu Beginn des 1. Studiums für das Lehramt in Bonn und Münster. Nach Abschluß des Studiums arbeitete sie 6 Jahre in Berlin als Postangestellte. Nach der Maueröffnung zog sie nach Bremen, um hier ihr Referendariat für das Lehramt zu machen. Daran schloß ein Studium der Malerei bei Prof. Karlheinz Greune, Prof. Wolfgang Schmitz, Prof. Paco Knöller an der HfK Bremen an. Nach Ende des Studium kam es zu einer Zusammenarbeit mit der Keramikklasse und Prof. Fritz Vehring. Schwerpunkte ihrer künstlerischen Arbeit bilden Zeichnung, Malerei und Keramik.

Die Handschrift der Städte - Dorothea Sander
Viele Schriften der Welt, wie z.B. die chinesische oder altägyptische, entwickelten sich vom Bild ausgehend. In Anlehnung an diese »Bildschriften« zeichnet Dorothea Sander an Dächern, Antennen und Schornsteinen entlang die Horizonten unterschiedlicher Orte, wie z.B. Bremen, Barcelona... Die Skizzen mit den Horizonten werden mehrmals abgeschrieben. So entstehen die Stadt- und Landschaftsbeschreibungen.

Die Zeichnungen und Skizzen vor Ort dienen als Grundlage für die Malerei. Durch die Überlagerung der Linien gibt es neue Farb-, Form- und Linienkostellationen. Die »Beschrei-

bungen« werden, anders als in der Schrift, wieder räumlich. Auch in der Malerei hat jeder Ort seine eigene Handschrift.

Sabine Schirra (6)

geb. 1971 in Kaiserslautern. Ausbildung zur Keramikerin. 1998-2002 Studium an der HfK Bremen. 2003 Meisterschülerin bei K. Kneffel.

Ich male, was sich in meiner unmittelbaren Umgebung befindet und was ich täglich wiedersehe. Die Teekanne oder der Tisch in meinem Atelier, die Umgebung des Ateliers wie der Fluss, der an ihm vorbeifließt, mein Freund, eine Freundin sind mir Anlass zum Malen. Ich male, was ich mag und wozu ich eine Beziehung entwickelt habe/ entwickelte. Diese Beziehung gestaltet sich mir durch den Einsatz der malerischen Mittel wie Ölfarbe, Pinsel und Spachtel neu. Wie sich das Motiv und wie sich schließlich die gesamte Leinwandfläche durch den Bearbeitungsprozess verändert, steht im Mittelpunkt meines Interesse: Das Schichten, Überlagern, Vermengen der Ölfarbe, sie mit dem Spachtel aufzukratzen, zu verstreichen, zu schneiden, zu verwenden oder zu verknoten, sie zu vermahlen und mit dem Pinsel in sie einzudrücken und, als letzten und direktesten Zugriff, die Farbe mit den Fingern zu verbinden und zu strukturieren.

Barbara Wagner (7)

geb. 1969 in Eschl-Sur-Alzette (Luxemburg)

fertigt streng geometrisch gegliederte abstrakte Materialcollagen an. Sie mischt Materialien wie Holz, Blech, Papier, Stoff oder Zellstoff. Durch die Überlagerung von teils (halb-)transparentem Material entstehen mehrere Ebenen; es kann immer noch etwas Dahinterliegendes durch die Schichten hindurchschimmern. Ein anderer Schwerpunkt sind lineare Zeichengebilde die gegebenenfalls mit den Collagen kombiniert werden. Meist bestimmt der Naturfarbton der Materialien die (Nicht-) Farbe des Bildes. Wenn Holzkästen, Sperrholz, Gips oder anderes sperriges Material als Bildträger dient, bekommen die Arbeiten einen dreidimensionalen objekthaften Charakter, bleiben aber immer für die Wand konzipierte Arbeiten.

In Ihren neueren Arbeiten löst Barbara Wagner die strenge geometrische Formgebung zugunsten amorph und organischer Formen auf.

Marion Elsa Weigeldt (8)

1955 in Bremen geboren. Die Bilder von Marion Elsa Weigeldt entstehen durch separates Auftragen einzelner Farbschichten, wobei die Trennung der Flächen durch das Aufkleben von Klebeband erfolgt. Das Abreißen des Bandes erzeugt Fließ- und Bruchkanten, die aus der Technik eine Wirkung entstehen lassen. Die am Ende des Malprozesses sichtbaren Farben sind das Resultat einer Reihenfolge des Farbauftrages, wobei die Künstlerin nur ungemischte Farben verwendet, die sie lasierend aufträgt. Das Durchscheinen - der Schein - manifestiert am Ende das Sein der Farbe, die vom Betrachter gesehene und empfundene Farbigkeit. Empfundene auch deshalb und umso mehr, als das der ungemischte und lasierende Farbauftrag durch die Transparenz Tiefe bewirkt als weitere emotionale Dimension. Diese Methode hat sich die Künstlerin erarbeitet als eine Farbenlehre, im Sinne des Lernens von Farben. Im Matisse'schen Sinne ist ihr Malen »nicht Formen färben, sondern Farben formen.«

Das neue Büroteam vom BBK

Nachdem sich der neue Vorstand, Wolfgang Zach (1. Vorsitzender), Edeltraut Rath (Stellvertretende Vorsitzende) und Herwig Gillerke (»Kasse«) per Rundbrief im Sommer allen vorgestellt hat, ist jetzt das Team aus der Geschäftsstelle dran: da wären

Natalie Arbid, geboren 1973 in Murmansk, die im Büro des BBK einen Praktikumsplatz während ihrer Umschulung zur Bürokauffrau innehat. Noch bis zum nächsten Sommer unterstützt sie den

BBK und sichert damit gleichzeitig die Öffnungszeiten der Geschäftsstelle.



Kathleen Noack, geboren 1969 in Leipzig, ist Buchhändlerin und Kulturwissenschaftlerin (Studium in Hildesheim). Sie hat besonders in der "geschäftsführerlosen" Zeit das Büro

am Deich am Laufen gehalten und wird noch bis mindestens Ende nächsten Jahres mit einer BSHG 19-Stelle in der Projektarbeit des BBK tätig sein.



Antje Schneider, geboren 1964 in Bremen, ist Kunsthistorikerin (Studium in München) und hat nach dem Studium viele Jahre im Gerhard-Marcks-Haus, zuletzt als

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, gearbeitet. Sie hat seit September 2003 die Geschäftsleitung des BBK übernommen.



Fotos: Marikke Heins-Hoek

Ateliergespräche

In der Regel am letzten Montag im Monat trifft sich immer noch eine Gruppe von Künstlerinnen und Künstlern in einem ihrer Ateliers zum Gespräch über eine kleine Auswahl von Arbeiten. In der Regel hält sich der oder die Gastgeberin mit eigenen Einschätzungen dabei zurück. Mich persönlich hat bei diesen schon länger stattfindenden Veranstaltungen die Ernsthaftigkeit und Offenheit überzeugt.

Der letzte Termin wurde am 3. November von Udo Reutter angeboten. Wegen der großen Formate seiner Bilder war ein Gespräch mit einer Gruppe in seinem Atelier nicht möglich. Wir hatten uns daher in seiner aktuellen Ausstellung in der Martin-Luther-Kirche in Findorff getroffen.

Die aktuelle Ausstellung in der Martin-Luther-Kirche zeigt, dass trotz verständlicher Vorbehalte der kirchlich öffentliche Raum ein ernst zunehmender, aber auch zu diskutierender Ort für aktuelle Kunst ist. Das ist gleichzeitig auch in der Gemeinschaftsausstellung in der Stephanie-Kirche, in der Udo Reutter mit zwei Arbeiten vertreten ist, abzulesen.

Interessierte an den Ateliergesprächen können Näheres beim BBK erfragen. An die bisherigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden Einladungen verschickt.

MERTEN SIEVERS

Auf die Plätze, fertig, los!

KiK-Start beginnt

Eigentlich wollten die 20 Künstler und Künstlerinnen schon am 1. September 2003 mit der Künstlerfortbildung KiK (Künstler in der Kulturarbeit) beginnen. Aber der Start des Projektes – eine Kooperation der VHS Bremen und Quartier e.V. – musste verschoben werden.

Auch wenn das Arbeitsamt die Fortbildung noch nicht in ihren Maßnahmenkatalog übernommen hat und die Gelder schleppend fließen, ist das Interesse der Künstler an neuen künstlerischen Arbeitsfeldern groß.

Um die kulturelle Stadtteilarbeit zu entwickeln und den Künstlern auch jetzt schon ein Forum zu geben, hat Quartier e.V. zu dem KiK-Start-Projekt eingeladen. Am zentralen Standort in der Neustadt soll ein kreatives Planungsbüro entstehen. Es gibt einen Raum, professionelle Beratung und vor allem viele Ideen.

Am 20. Oktober 2003 haben sich 20 Interessierte zum ersten Mal im Buntentorsteinweg 102 getroffen. Auch ohne Fortbildungsanteil möchte man sich schon zusammenfinden, austauschen und Konzepte entwickeln.

KiK hat sich vorgenommen, in verschiedenen Stadtteilen leere Läden künstlerisch zu bespielen. Im November soll das Projekt beginnen. Infos unter 0421 – 525 1607

HOLGER HERING UND ELKE PRIESS



Kunst in Hemelingen

Sonntag, 6. Juli 2003, 15.30 Uhr. Etwa 80 Kunstinteressierte lauschen der Einführungsrede von Dieter Begemann. Die Ausstellung zeigt über 40 Arbeiten von 19 Künstlerinnen und Künstlern.

Es ist eine lebendige Vernissage, Kontakte entstehen zwischen den Kunstschaffenden und den Besuchern dieser Exposition. Es handelt sich hierbei um die zehnte Ausstellung von »Kunst im Bürgerhaus Hemelingen«, die einmal jährlich den Saal des Bürgerhauses für vier Tage zu einem Ort aktueller Kunst werden lässt.

Martin Koroscha, freischaffender Künstler und Kunstpädagoge, Mitglied im BBK, hat diese Ausstellungsreihe vor 10 Jahren ins Leben gerufen. Er wollte Kunstschaffenden ein Forum bieten, ihre Arbeiten präsentieren zu können sowie den Bürgern des kulturell unterversorgten Bremer Ostens ermöglichen, Werke aktueller Kunst in ihrer Nähe zu erleben.

Im Vorfeld findet eine öffentliche Ausschreibung statt. Aus etwa 50 - 60 Bewerbungen werden dann an die 20 für die Ausstellung ausgewählt. Es ist dem Kurator Martin Koroscha ein besonderes Anliegen, möglichst viele unterschiedliche Positionen aktueller Kunst in der Ausstellung zeigen zu können, sogenannte »Hobbykunst« ist allerdings nicht zugelassen.

Vom 8.-14. September 2003 begleitet eine Kunstausstellung zum Thema »Viele Farben, ein Gesicht...« in den Räumen des Bürgerhauses die erstmalig stattfindende Interkulturelle Woche, die der Bürgerhaus Hemelingen e.V. mit mehreren Kooperationspartnern durchführt. Die Bilderausstellung mit Arbeiten von 13 Künstlerinnen und Künstlern wurde bis zum 26.9. gezeigt.

»Kunst im Bremer Osten« ist eine weitere Ausstellungsreihe im Bürgerhaus Hemelingen. Im zweimonatigen Wechsel finden in einem ca. 35 qm großen Raum und der angrenzenden hellen Cafeteria Einzel- und kleinere Gruppenausstellungen statt. Hier sind die Auswahlkriterien nicht so streng, allerdings können dort keine freistehenden Arbeiten gezeigt werden, sondern nur Malerei, Grafik und Fotografie. Aber auch bei diesen Präsentationen möchte Martin Koroscha, der als freier Mitarbeiter die Ausstellungsorganisation des Bürgerhauses betreut, ein gewisses Niveau halten. Ihm ist auch wichtig, seinen Künstlerkollegen/innen faire Ausstellungsbedingungen zu bieten. So werden keine Miete oder Verkaufsprovisionen verlangt, zudem können eine kleine Anzahl Bilderrahmen zur Verfügung gestellt werden.

Interessierte wenden sich bitte an Martin Koroscha im Bürgerhaus Hemelingen T. 0421 / 45 61 98. Das Bürgerhaus Hemelingen befindet sich in der gerade neugestalteten Godehardstrasse, umgeben von einem Park und mit einer Skulptur von Uwe Schloen am Haupteingang, die erkennen lässt, dass das Bürgerhaus Hemelingen ein »Ort für die Kunst« ist.

MARTIN KOROSCHA

BBK - Ausstellung im Medienzentrum Walle

Text von Stefanie Beckröge

Düsteres Schwarz, albraumhaftes Nachtschwarz, verführerisches Samschwarz, politisches Schwarz – in der Ausstellung des BBK, die im Sommer im Medienzentrum Walle zu sehen war, zeigten 37 Künstler nach den Themen Blau, Rot und Weiß nun »Variationen in Schwarz«. Und die Wirkung ist nicht nur rein farblich bestechend, darüber hinaus gibt es auch einige spannende Assoziationen mit dem Symbol »Schwarz«.

Empfangen wurde der Besucher von abstrakten, minimalistischen oder fast monochromen Tafeln, auf denen oft erst auf den zweiten genaueren Blick Strukturen, geometrische Figuren, Schattierungen oder gar Farbkontraste sichtbar wurden. Bei Kerstin Ballerstedt ließ sich das Wort »schriftlich« ausmachen, glänzend schwarz auf matt-schwarzem Grund. Gabriele Hellwig zeigte zwei Arbeiten mit Kreuzen in tiefschwarz, die mit den ebenfalls geometrischen Feldern von Martin Koroscha und einer großformatigen (natürlich gänzlich schwarzen) Arbeit von Matthias Knapp, von der sich allein eine Art schwarzglänzender Strichcode abhebt, kommunizierten. Hier stand die Ausdruckskraft der Farbe – oder besser: Unfarbe – im Vordergrund. Bei den farbigen realistischen Portraits von George W. Bush und Roland Koch ging es hingegen offensichtlich um die politische Färbung, und das schwarzgrundige Kinderbild einer Fünfjährigen, die ihre zwei mit übergroßen Geschlechtsteilen ausgestatteten Figuren als »Mom and Dad« betitelt – ein Fundstück, das Isolda Look in Los Angeles auftrat und nun zeigt – jagt einem kalte Schauer über den Rücken – Albraumhaftes in dunkler Nacht.

Die Flure des Medienzentrums waren eng bestückt mit den inhaltlich und im Anspruch höchst unterschiedlichen Arbeiten, viel Malerei, aber auch Grafik, Fotografie, Konzept- und Objektkunst. Die Arbeiten zu hängen, war sicherlich keine leichte Aufgabe. Aber Margrit Delfs vom Medienzentrum, die die Ausstellungen kuratierte, hat sie gemeistert. Manchmal ergeben sich so ganz unerwartete Assoziationsmöglichkeiten und interessante Beziehungen zwischen den Bildern oder auch zwischen Bildern und Räumlichkeiten. Dass die zwei Fotoarbeiten von Matthias Haun, die einen schäbigen, gekachelten Fußgängertunnel in den Wallanlagen zeigen, beispielsweise direkt links und rechts vom Herrenklo hängen und auf dessen Eingang zulaufen, ist einfach perfekt. Fast meint man, den beißenden Uringurch, der zuweilen im Tunnel herrscht, in der Nase zu haben. Und dann schließt sich neben den Fotos direkt ein realer dunkler Durchgang an, gesäumt von zwei düsteren Fotografien des Performance-Künstlers Herwig Gillerke und einer Voodoo-Puppe von Isabel Valecka.

Die Pinnwand in der Ecke neben dem Kopierer hätte man übersehen können, sollte man aber nicht – auch sie gehörte zur Ausstellung. Theaterkarten, Einkaufszettel, eine Ansichtskarte hingen dort. Kein Schwarz weit und breit, aber ein Zettel mit der Aufschrift: »Wenn wir weitermachen wie bisher, sehe ich für unsere Zukunft wirklich schwarz«. Irgend-ein Witzbold hat dann noch Joachim Fischers Pinnwand auf den Kopierer gelegt und das Ergebnis daneben gehängt – nun gibt es noch eine wirklich schwarze Version.

Impressum & Kontakt

Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler

BBK
und Infobüro Bremer Künstler

Redaktion: Herwig Gillerke,
Marikke Heinz-Hoek,
Edeltraut Rath, Antje Schneider

Öffnungszeiten:
Di + Mi 9.30-13.30 Uhr
Do 14-18 Uhr
Ein vorheriger Anruf ist sinnvoll,
da das Büro auch während der
Öffnungszeiten, aufgrund von
Außenterminen, manchmal nicht
besetzt ist.

Gestaltung: arneolsen.de/sign

Auflage: 1000 Exemplare

Die namentlich gekennzeichneten
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Am Deich 68/69
28199 Bremen
Fon: 0421 50 04 22
Fax: 0421 5 97 95 15
e-mail: BBK-Bremen@t-online.de
www.bbk-bremen.de

Die up art erscheint in der Regel
vierteljährlich, im Februar, Mai,
August und November jeden Jahres.
Redaktionsschluss ist der jeweils
15. des Vormonats. Für die nächste
Ausgabe gilt der 15. Januar 2004.

Dies & Das

Galerie Theater Wolfsburg e.V.
An der St. Annenkirche 28,
38446 Wolfsburg
Öffnungszeiten: So – Do 14-17 Uhr
Brigitte Gläsel
Spuren – Rhythmus - Bewegung
noch bis zum 7. Dezember 2003

Ausstellung im Schloß Ritzebüttel
Schlossgarten, 27472 Cuxhaven /
Tel.: 04751-4321(Galerie K.)
16.11.2003 - 11.01.2004
Anna Solecka, Wolfgang Zach
Photographie mit Bleistift

Galerie Beim Steinernen Kreuz
Beim Steinernen Kreuz 1,
28203 Bremen,
b.seinsoth-galerie@gmx.de
Öffnungszeiten:
Mi – Frei 14-19 Uhr, Sa 10-14 Uhr
Thomas Hartmann
»Richtige Malerei«
noch bis zum 20. Dezember 2003

KünstlerHaus Bremen
Am Deich 68/69, 28199 Bremen,
www.kuenstlerhausbremen.de,
Öffnungszeiten: jeweils Sonntags
12-18 Uhr
»lazy sunday 01 –09«
Ausstellungs – und Studienprojekt
von Studierenden der Klasse für
Freie Kunst/Prof. Rolf Thiele an
der HfK in Zusammenarbeit mit
dem KünstlerHausBremen.
noch bis zum 21. Dezember 2003

Galerie im Park
Züricher Strasse 40, 28325
Bremen, www.galerie-im-park.de
Öffnungszeiten: Mi – So 15-18 Uhr
**Manfred Kirschner und
Christian Meyer**
»Die Heimat der Buchstaben«
noch bis zum 21. Dezember 2003

Angebote & Gesuche

2 Minuten von der HfK entfernt
wird zum Ende des Jahres eine
Zwei-Zimmer-Wohnung
bezugsfertig, 45 qm (mit großer
Küche), ca. 350 Euro kalt.
Ateliergemeinschaft Nordstr.,
Tel.: 0421 / 3989487

**Atelierplatz frei in
Gemeinschaftsatelier**
24 qm, hohe Wände, Fenster,
Heizung, Toilette, incl. Heizung
und Mitbenutzung des
Gemeinschaftsraumes
136,- Euro.
Kap-Horn-Str.7
28237 Bremen
Tel.: 0421 / 6161605
Fritz Denning (Installation)
Karla Hüneke
(Porzellangestaltung)
Sabine Schirra (Malerei)

**Bildhauer (Metall) sucht
ebenerdige Räume in oder bei
Bremen/Bremen-Nord, um
Schmiede / Atelier / Lager einzu-
richten. Miete / Pacht / Kauf,
möglichst langfristig,
teilweise heizbar. Am besten im
Hafen / Gewerbegebiet /
Landwirtschaft, kein Wohn- oder
Mischgebiet. Teilnahme an
Gemeinschaftsprojekt oder
Einzel.**
Johann-Christian Joost
Tel.: 030 - 692 56 98
Fax.: 030 - 61 62 64 98
@: JCJoost@web.de